

■ In der letzten *L-News* stellen wir das Projekt FJM der Stiftung Mercator vor, das OberstufenschülerInnen mit Migrationshintergrund von fünf Frankfurter Gymnasien auf dem Weg zum Abitur fördert.

Der Unterricht, der in der Universität stattfindet, wird von fast 20 studentischen FörderlehrerInnen erteilt. Zwei Förderlehrerinnen haben wir zu ihrer Tätigkeit befragt.

schen helfen kann.

Nina Schimm: Mich hat Herr Labonté, der unter anderem die wissenschaftliche Leitung des Projekts innehat, auf FJM aufmerksam gemacht und schließlich überzeugt. Der Bereich Deutsch als Zweit-/Fremdsprache interessiert mich seit Beginn meines Studiums. In dem FJM-Projekt sehe ich eine einmalige Chance, während meines Studiums in diesem Bereich Praxiserfahrungen zu

Insbesondere die Veranstaltungen im Bereich Deutsch als Zweitsprache am „Institut für Psycholinguistik und Didaktik der deutschen Sprache“ legen meines Erachtens einen Grundstein für die Arbeit im FJM-Projekt. Ich empfinde es persönlich als große Bereicherung für die Arbeit im FJM-Projekt, dass ich Grundschullehramt studiere. Besonders wichtig ist es, dass man als Förderlehrer, ebenso wie als Grundschullehrer, nichts selbstverständlich voraussetzen kann. Dieses Bewusstsein ist ein großer Vorteil für die Arbeit mit den DaZ-SchülerInnen im FJM-Projekt.

Labonté/Strecker: Wie würden Sie Ihre SchülerInnen charakterisieren?

Nina Schimm: Meine SchülerInnen besuchen alle die 12. und 13. Klasse, beziehungsweise Kurse des Abendgymnasiums. Sie haben verschiedene Erstsprachen und sind zum Teil bereits in Deutschland geboren. Andere sind erst einige Jahre oder sogar erst einige Monate hier. Sie sind allesamt sehr motiviert und bereit an sich zu arbeiten. Die Motivation und Wissbegierde meiner SchülerInnen steckt mich immer wieder von neuem an.

Die meisten SchülerInnen wurden von ihren Deutschlehrern vorgeschlagen und von den FJM-Kontaktlehrern an den Projektschulen ausgewählt, da sie Schwierigkeiten im schriftlichen und mündlichen Sprachgebrauch des Deutschen haben. Diese Schwierigkeiten bleiben allerdings nicht auf das Fach Deutsch beschränkt, sondern treten auch in sozial- und naturwissenschaftlichen Fächern auf.

Wenn die SchülerInnen das erste Mal in den Kurs kommen, klingen ihre Schulerlebnisse immer sehr ähnlich: aufgrund eines zu hohen Fehlerindex bekommen

FJM konkret – Zwei Studierende berichten von ihren Erfahrungen als Förderlehrkraft

Ein Interview mit Tugba Sahin und Nina Schimm

Labonté/Strecker: Wie sind Sie auf das Projekt aufmerksam geworden? Was hat sie daran gereizt?

Tugba Sahin: Ich bin durch die Ausschreibung im Lehramtsnewsletter auf das Projekt aufmerksam geworden und habe mich anschließend dafür beworben. Die Themen Deutsch als Zweitsprache (DaZ) und Deutsch als Fremdsprache (DaF) standen auch während meiner Praktikums- und nachbereitung im Mittelpunkt. Mein Motiv ist, in der praktischen Arbeit mit OberstufenschülerInnen Erfahrungen im Unterrichten zu sammeln. Da ich selbst einen Migrationshintergrund habe, glaube ich, dass ich eine Vorbildfunktion einnehmen und den SchülerInnen bei der Bewältigung von Sprachproblemen im Deut-

sammeln. Ein weiterer Anreiz für mich war auch die Möglichkeit, begleitend zu den Förderkursen eine Übung zu dem Projekt zu besuchen, um so für die Fehlerquellen von älteren DaZ-SchülerInnen sensibilisiert zu werden.

Labonté/Strecker: Fühlten Sie sich durch Ihr Studium auf diese Aufgabe vorbereitet?

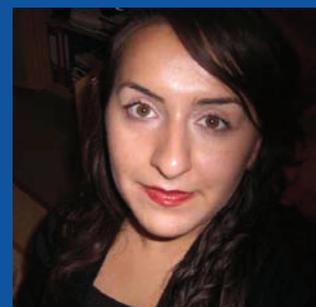
Tugba Sahin: Nicht ausreichend, da das L3-Studium zwar fundierte Fachwissenschaft bietet, aber die Fachdidaktik und vor allem das Thema Unterricht mit SchülerInnen mit einem Migrationshintergrund wenig Beachtung finden. Meines Erachtens sollte das Studium viel stärker fachdidaktisch geprägt sein und einen Ausblick auf den Schulalltag geben. Die meisten Veranstaltungen bleiben jedoch nur theoretisch und vernachlässigen den Bezug zur Schule.

Nina Schimm: Im L1-Studium habe ich das etwas anders erlebt.



Förderunterricht
für Jugendliche mit
Migrationshintergrund

Tugba Sahin, die das Lehramt für Gymnasien (L3) in den Fächern Deutsch und Englisch mit dem Erweiterungsfach Philosophie studiert. Sie ist im 7. Semester und beabsichtigt im Winter nächsten Jahres Examen zu machen.



die SchülerInnen in allen Klausuren Punktabzüge und sind frustriert. Viele dieser Schüler finden inhaltlich treffende Aussagen bzw. Argumente, die trotzdem durch den zu hohen Fehlerindex zu schlechten Noten führen. Bei vielen SchülerInnen beobachte ich stets eine gewisse Hilflosigkeit, wenn sie eine gestellte Aufgabe lösen sollen. Die Aufgabenstellung ist oft schon das erste Hindernis an dem sie scheitern. Im Folgenden haben sie häufig Schwierigkeiten, beim Schreiben planvoll vorzugehen, und so entstehen Texte mit einzelnen guten inhaltlichen Aspekten, die aber mangels Struktur untergehen. Deshalb erachte ich ein Methodentraining für viele SchülerInnen als hilfreich.

Tugba Sahin: In diesem Halbjahr leite ich zwei Literaturkurse. Teilnehmer des ersten Kurses sind SchülerInnen aus dem Abendgymnasium. Sie sind sehr engagiert und wissbegierig, haben jedoch keine guten Kenntnisse darüber, wie sie Literatur lesen und interpretieren können, da ihnen Analysemittel, Epochenkenntnisse etc. fehlen. Sie nehmen jedoch alles positiv auf, was ich ihnen beibringe, arbeiten gut mit und bemühen sich um eine gute Sprache. Sie wollen lernen und sind ja freiwillig im Projekt FJM, um sich zu verbessern.

In meinem zweiten Kurs sind SchülerInnen der 12. Klasse. Sie können gut ihre eigenen Stärken und Schwächen einschätzen. Die SchülerInnen haben insbesondere

Schwierigkeiten mit Texten aus früheren Literaturepochen, da die antiquierte Sprache befremdlich ist oder ihnen intertextuelle Bezüge fehlen. Die Probleme rühren aber auch daher, dass sie kaum Lesepraxis haben.

Labonté/Strecker: In welchem Rhythmus findet der Unterricht statt und welche Schwerpunkte hat er?

Tugba Sahin: Meine beiden Förderkurse finden immer mittwochs in den FJM-Räumen der Georg-Voigt-Straße 14 statt. Momentan ist mein Fördergebiet wie gesagt Literatur. Es gibt noch Rechtschreibung, Grammatik, Aufsätze schreiben und Wortschatzarbeit. Nach diesen Schwerpunkten werden die Kleingruppen gebildet. Mein Unterricht richtet sich nach den Bedürfnissen der SchülerInnen und versucht sie in die Planung des Unterrichts mit einzubeziehen. In meinem Literaturkurs lese ich mit den SchülerInnen Texte aus vielen unterschiedlichen literarischen Gattungen und gebe ihnen Analyse Kriterien mit auf den Weg. Der Kürze wegen bearbeiten wir jedoch meistens Gedichte und Kurzgeschichten, da die Besprechung eines ganzen Romans zu lange dauern würde. Ich versuche meine SchülerInnen auch zum Lesen außerhalb des Unterrichts zu motivieren, damit sie das Lesen in ihre Freizeit integrieren.

Nina Schimm: Genau wie Tugba habe ich im letzten Semester auch einen unterrichtsbegleitenden

FJM-Kurs gegeben, der wöchentlich 1,5 Stunden umfasste.

Außerdem habe ich in den Schulferien einen einwöchigen Kompaktkurs geleitet. Dieser dauerte fünf Tage zu je 6 Stunden. Die Arbeit in Ferienkursen empfinde ich als besonders intensiv und produktiv. Es ist durch eine gemeinsame Mittagspause möglich, die SchülerInnen und ihre je ganz eigene „Geschichte“ besser kennen zu lernen und dies für die Arbeit zu nutzen. Zu Beginn eines jeden Kurses mache ich mit den SchülerInnen eine Lernstandserhebung. Hierzu bekommen die SchülerInnen von mir eine Textproduktions- und Analyseaufgabe sowie Grammatikübungen zu den spezifischen Fehlerbereichen von DaZ-SchülerInnen. Diese Lernstandserhebungen werte ich aus, gebe den SchülerInnen eine schriftliche Rückmeldung und strukturiere darauf aufbauend meinen Kurs.

Ich nutze vielfältige Methoden in meinen Förderkursen. Ich habe bereits mit Soziogrammen, kurzen Planspielen, dem Gruppenpuzzle, der Partnerarbeit, sowie der Gruppenarbeit gearbeitet. Besonders wichtig ist mir, dass die SchülerInnen miteinander ins Gespräch kommen und über Inhalte diskutieren. Ich versuche so, die Arbeit nicht allein auf mich als Förderlehrerin zu zentrieren, sondern Vorschläge der SchülerInnen aufzunehmen und so eine für die SchülerInnen und mich angenehme produktive Arbeitsatmosphäre zu schaffen.



Nina Schimm, die das Lehramt an Grundschulen (L1) mit den Fächern Deutsch, Mathematik und Sachunterricht und das Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2) mit den Fächern Deutsch, Politik und Wirtschaft studiert. Sie schreibt momentan an ihrer Examensarbeit bei Prof. Petra Schulz und wird im Frühjahr 2010 das Examen machen.

Labonté/Strecker: Was sind für Sie persönlich die größten Herausforderungen als FJM-Lehrerin?

Nina Schimm: Die größten Herausforderungen der Förderkurse sind vor allem solche Fragen der SchülerInnen, die ich mir selbst als Deutschmuttersprachlerin noch nie gestellt habe. Dies zeigt einem als Studentin, wie wichtig es ist, die deutsche Grammatik mit all ihren Regeln zu kennen. Es ist aber auch wichtig, als Förderlehrerin zugeben zu können, wenn man etwas nicht sicher weiß. Diese Fragen verschiebe ich auf die nächste Förderstunde und informiere mich daraufhin in unserer Projektbibliothek. Dort gibt es zahlreiche Unterrichtswerke, Handreichungen zu spezifischen Werken, methodische und didaktische Werke sowie Grundgrammatiken für Deutsch als Fremdsprache. Insbesondere die Grammatiken für Deutsch als Fremdsprache sind sehr hilfreich. Des Weiteren steht Frau Strecker, die Projektkoordinatorin, einem stets bei Fragen und Problemen als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

Ich kann die Arbeit als FörderlehrerIn im FJM-Projekt nur allen Studierenden empfehlen. Meines Erachtens sollten sich auch L1- und L2-Studierende nicht scheuen, da die Arbeit für jeden, gleich welchen Lehramts, gewinnbringend ist. Was nicht unwesentlich ist, ist die Tatsache, dass man durch die Förderkurse sein eigenes Wissen reflektiert. Nicht zuletzt bringt die Arbeit mit solch

motivierten SchülerInnen sicher allen Lehramtsstudierenden Freude, insbesondere dann, wenn mal wieder ein Schüler freudestrahlend mit seiner gelungenen Deutschklausur vor einem steht.

Labonté/Strecker: Können Sie Ihren KommilitonInnen die Teilnahme am Projekt FJM empfehlen?

Tugba Sahin: Auf jeden Fall! Man kann Unterrichtspraxis in kleinen Gruppen sammeln, sich testen und qualifizieren. So kann man selbstverantwortlich Unterricht gestalten und planen. Also haben

beide Seiten etwas vom Projekt. Die SchülerInnen verbessern ihre Deutschkenntnisse und die FörderlehrerInnen ihre Unterrichtspraxis.

Und insbesondere möchte ich die Studierenden, die wie ich eine Migrationsgeschichte haben, motivieren, am Projekt teilzunehmen. Hier erlebt man, wie fruchtbar die eigene Biographie in den zukünftigen Beruf integriert werden kann.

Die Fragen stellten: Geeske Strecker und Uli Labonté

Im Projekt FJM sind mehrere Stellen für studentische FörderlehrerInnen zu vergeben

Zu den Aufgaben gehören die Planung und Erteilung von Förderunterricht für Jugendliche mit Migrationshintergrund der Klassenstufen 11-13.

Der Förderunterricht

- beginnt nach den hessischen Sommerferien (ca. 21.08.2009),
- wird mit 10 Euro pro Stunde vergütet.

Was wir Ihnen bieten

- umfangreiche Lehrerfahrungen und einen fachlichen Austausch im Team,
- die Möglichkeit, ein Zertifikat zu erwerben.

Von den BewerberInnen sind erwünscht

- die Fähigkeit und Bereitschaft zum eigenständigen Arbeiten,
- ein Lehramtsstudiengang (L3, L5, L2, L1) oder ein germanistischer Studiengang.

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte per Email oder telefonisch an Geeske Strecker.

Bitte richten Sie Ihre Kurzbewerbung (Lebenslauf, aus dem Ihr Studiengang bzw. die Fächerkombination und ggf. Angaben zu Vorerfahrungen hervorgehen) bis zum **15.07.2009** per Email an:

Geeske Strecker, Projektkoordinatorin
Tel.:(069) 798 23440
E-Mail: Strecker@em.uni-frankfurt.de